

4 Anfragen und Antworten

Suchanzeige

E. T. A. Hoffmann hatte bekanntlich viel für Lichtenberg übrig. Er schätzte die Hogarth-Erklärungen, freute sich am „Fragment von Schwänzen“ und wußte (nach einem Brief Brentanos von Januar 1816) „mit solcher Lust in den Schnee zu pissen“ wie jener im „Orbis pictus“ verewigte Reisende, der die „natürliche Anlage“ besessen haben soll, auf diese ungewöhnliche Weise vergängliche Silhouetten in die weiße Pracht zu malen. Rätselhaft ist mir aber, worauf Hoffmann in seinem Brief an Theodor Gottlieb von Hippel vom 25. Mai 1808 anspielt, wenn er schreibt:

„Wie aber meine Sehnsucht nach dem Orte meiner Bestimmung mit jedem Tage steigt, davon hast Du keine Idee! – Es geht so weit, daß ich nicht mehr ruhig arbeiten kann, sondern unwillkürlich vom Tische aufspringe und Stub’ auf Stub’ ablaufe, ehe ich es mir versehe auch wohl auf der Straße und im Thiergarten bin, wo mir seit einiger Zeit die einsamen Parthieen sehr lieb sind, indem mich Lichtenberg’s Abhandlungen von lichtscheuen Hasen und dergleichen jetzt etwas näher angehen als sonst.“

Wer kennt den Schlupfwinkel Meister Lampes?

B. A.

„Nos poma etc.“

Auf der Vierten Platte der Kupferstichfolge „Fleiß und Faulheit“ von William Hogarth ist ein Londoner Packträger zu sehen, der außerordentlich beladen war. Verständlich, daß seine Gestalt den Witz von Lichtenberg rege machte, als er daran ging, diese Platte zu erklären. Insbesondere war es die Nase, an der jener zu tragen hatte. Sie gab Lichtenberg den Anlaß zu einem hübsch nosologischen Kolleg, an dessen Ende er schreibt: „Es ist kaum

möglich, hier nicht an ein *Nos poma* etc. zu denken.“¹ Es fällt auf, daß Lichtenberg den lateinischen Satz nur stichwortartig zitiert. Er konnte bei den Lesern 1799 demnach voraussetzen, daß die Anspielung durchaus geläufig war. Merkwürdigerweise ist das Wort in den heute gängigen Nachschlagewerken geflügelter Worte nicht mehr aufgeführt, so daß ich 1974 in dem Kommentar zu Band 3 einräumen mußte, die Herkunft dieser Worte nicht feststellen zu können.²

Durch Zufall habe ich inzwischen eine Fülle von Hinweisen auf die ominösen Worte erhalten. Ich entdeckte sie in dem „Allgemeinen Litterarischen Anzeiger“, einer Zeitschrift, die auch Lichtenberg gelesen und exzerpiert hat.³ Unter der Rubrik „Anfragen“ findet sich dort in Nr. LI, Sonnabends, den 29. April 1797, Sp. 544, folgende Eintragung: „In welchem altem oder neuen Schriftsteller kommt das Sprichwort zuerst vor: *nos poma natamus*? Welches ist die richtigste Bedeutung desselben?“ Erst in Nr. LXXIV, Donnerstags, am 10. May 1798, Sp. 764–766, erfolgte eine Antwort. Sie ist gezeichnet: Lz. und hat folgenden Wortlaut:

„Über den Ursprung und die Bedeutung des Sprichworts: *Nos poma natamus*. Mit Rücksicht auf die Frage im Allg. litt. Anz. 1797, No. LI, S. 544.

Höchst wahrscheinlich liegt bei diesem Sprichworte eine *Aesop*’sche Fabel irgend eines Dichters zum Grunde, durch welche die abstrakte Wahrheit, dass Menschen einerlei Benennung und Titel führen, und dabei an wahrem innern Werthe himmelweit von einander unterschieden sein können, versinnlicht und anschaulich gemacht werden sollte. Wenigstens findet sich dasselbe in Verbindung mit einer solchen Fabel und mit der angezeigten NutzAnwendung in folgendem seltenen Werke: „*Das buoch der Ewangelien durch das gantz iar. Mit Predig vnd vsslegungē durch dē wirdigen hochgelerte doctor Johannes geiler vō Keisersperg der Zeit Predicant in dem*